

Nach "oben" heiraten und sozialer Status von Lehrerinnen

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 4. Oktober 2025 05:26

[Zitat von state_of Trance](#)

Und jetzt stell dir vor diese Leuten hätten richtig Mathe studieren müssen. Da liegt die Durchfallquote nämlich bei 60-80%.

Und das sind noch Leute, die sich das bewusst ausgesucht haben und es nicht nur belegen, weil sie Grundschullehrer werden wollen und dazu Mathematik oder Deutsch (oder je nach Bundesland beides) wählen müssen.

An meiner PH war übrigens die Durchfallquote in Deutsch höher als in Mathematik. Das liegt aber wahrscheinlich auch daran, dass diejenigen, die zu beidem keine besondere Affinität hatten, wohl eher Deutsch gewählt haben.

Dass beides, was die fachwissenschaftliche Tiefe anbelangt, nicht mit einem reinen Fach- oder auch Sek-II-Studium vergleichbar ist, ist obvious.

Dafür stehen bei den Lehrämtern Primarstufe, Sek I und Sonderpädagogik andere Inhalte im Vordergrund. Was ja auch sinnvoll ist.

Generell ist die Frage, warum ein schwierigeres Studium automatisch mit einem höheren Status einhergehen sollte. Es gibt einige sicherlich (soweit objektivierbar) sehr anspruchsvolle Studiengänge, für die es jedoch beruflich kaum einen Markt gibt und für deren Absolventen deshalb auch nicht das höchste gesellschaftliche Ansehen.

Ich kann es selbst nicht beurteilen, aber teilweise heißt es, dass das Medizinstudium zwar viel Auswendiglernen erfordere, aber nicht unbedingt kognitiv übermäßig anspruchsvoll sei. Vom Anspruch der durchschnittlichen humanmedizinischen Dissertation brauchen wir gar nicht zu sprechen. Trotzdem haben Ärzte einen ungemein hohen sozialen Status. (Zurecht!)

Wenn ich einen Job zu vergeben habe, möchte ich doch den, dessen Kompetenzen am besten zum Jobprofil passen, und nicht den, der das "schwierigste Studium" absolviert hat.

Dass Sek-II-Lehrer zumindest aus ihrer eigenen Sicht (es gibt natürlich Ausnahmen) über den anderen Lehrämtern stehen, ist ebenso obvious. Sieht man auch hier im Thread mal wieder. Das hat natürlich historische, teilweise bis heute bestehende Gründe (höherer vs. gehobener Dienst, Amtsbezeichnung, Aufstiegsmöglichkeiten, Deputatsstundenzahl, ...).

Dass die meisten Lehrerinnen "nach oben" heiraten, ist in meinem Umfeld ähnlich. Nur wenige haben auch nur einen Lehrer geheiratet.

Die damit oft einhergehende Teilzeit - irgendjemand schrieb mal "Lehrerjob als Hobby"; so weit würde ich nicht gehen, sehe aber bei manchen Tendenzen - führt dann in manchen Fällen dazu, dass man sich wenig für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen einsetzt oder sich sogar als "gutverdienend" einschätzt.